Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 269

Artikel: Casanova : Lasse Hallström
Autor: Volk, Stefan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-864455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CASANOVA
Lasse Hallström

Schlägt man im «Duden» unter «Casanova» nach, finden sich zwei Einträge. Der erste erinnert an den historischen «italienischen Abenteurer, Schriftsteller und Frauenhelden». Der zweite Eintrag verweist auf den umgangssprachlichen Ausdruck für «Frauenheld» und «Frauenverführer». Was die Dudenredaktion hier noch feinsäuberlich auseinanderhält, hat sich in der allgemeinen Wahrnehmung längst unentwirrbar vermischt. Erfolgreich hat der 1725 als Sohn einer Schauspielerfamilie in Venedig geborene Giacomo Casanova mit seiner Autobiografie die eigene Legendenbildung vorangetrieben. «Die Geschichte meines Lebens» beschreibt Casanova als Spion, Soldaten, Diplomaten, Poeten, Abenteurer und natürlich begnadeten Liebhaber. Für die biografischen Fakten, die dem Werk zugrunde lagen, interessiert sich heute kaum noch jemand; die Filmindustrie zuallerletzt.

Worauf es im Kino ankommt, ist, dem Mythos einen modernen Look zu verpassen, ihm einen zeitgemässen Drive zu verleihen. Entsprechend sehr sehr frei hat das Drehbuchautorenteam *Jeffrey Hatcher* und *Kimberly Simi* die wahren, überlieferten Begebenheiten interpretiert. Und auch mit der Legende «Casanova» sind sie nicht zimperlich umgegangen. Simi verwandelte den temperamentvollen, leidenschaftlichen Herzensbrecher in einen Romantic Lover, dem dann konsequenterweise *Heath Ledger* sein unauthentisches, australisch-kantiges Gesicht verleiht. Physiognomisch ist der athletische Sunnyboy Ledger als Casanova eine ähnlich augenscheinliche Fehlbesetzung, wie es einst Kirk Douglas als Spartacus war. Damit ist freilich noch nichts über die schauspielerische Leistung der beiden gesagt.

Ledger, der in Ang Lees BROKEBACK MOUNTAIN als schwuler Cowboy beeindruckt, spielt auch den Hollywood-Casanova sehr ordentlich: charmant, pfiffig und mit dem in romantischen Komödien längst unvermeidlichen ironischen Augenzwinkern. Doch das plumpe dramaturgische Strickmuster, dem CASANOVA folgt, kann er nicht wegblinzeln.

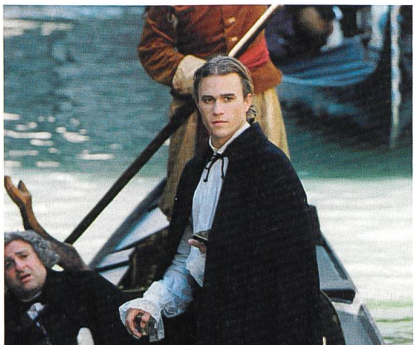
Casanova, als Kind von seiner Mutter alleingelassen, sucht als Jüngling, diese in den Betten der schönsten Frauen Venedigs wiederzufinden, findet darin aber immer wieder nur ... die schönsten Frauen Venedigs. Rastlos zieht er weiter, und seine ungestillte Sehnsucht macht auch vor den zauberhaften und schnell verzauberten Novizinnen eines Klosters nicht Halt. Casanovas sagenhafte Verführungskünste und Liebestechniken bestimmen schon bald das Stadtgespräch. So manche wohlerzogene Dame lässt für den Mann gewordenen Liebesgott nachts hoffnungsfroh das Fenster offen stehen. Vor einem solchen Übermass an Zuneigung muss der Frauenschwarm schelmisch kapitulieren: «So viele Fenster und so wenig Zeit.»

Allerdings hat sich Casanova mit seinem unzüchtigen, amoralischen Lebenswandel auch mächtige Feinde geschaffen, namentlich in der katholischen Kirche. Nach dem Zwischenfall im Nonnenkonvent wird der galante Schürzenjäger und gewandte Fechtkünstler verhaftet und vom Statthalter Roms zum Tode verurteilt. Glücklicherweise erweist sich der Doge Venedigs als stiller Bewunderer Casanovas und erwirkt dessen Begnadigung. Möchte Casanova aber weiterhin in Venedig leben (und lieben), muss er sich auf Geheiss des Dogen einen ehrbaren Schein geben, sprich: eine Ehefrau suchen.

Eine willige Kandidatin ist rasch gefunden, doch bevor die Ehe geschlossen wird, verliebt sich Casanova zu seiner grössten Überraschung (welche die Zuschauer kaum teilen dürften) tatsächlich, allerdings in eine andere. Die Frau, die dem Herzensbrecher in dieser seichten Screwball-Variante das Herz bricht, versteht sich auf Maskerade und Versteckspiel ebenso gut wie Casanova. Die schöne, intelligente Francesca Bruni schleicht sich als Mann verkleidet in die Universität und veröffentlicht unter dem Pseudonym «Bernardo Guardi» ketzerische, philosophisch-emanzipatorische Schriften. Der Frauenverschleisser Casanova repräsentiert all das, wogegen sie ankämpft. Gemäss der Logik von Hollywood verliebt sie sich in ihn.

Hatcher und Simi verwursten die Legende Casanovas mit Jane Austens «Stolz und Vorurteil» und ein wenig Boulevard zu einer turbulent-romantischen Filmschnulze. Dass es sich dabei um eine erstklassige Schnulze handelt, liegt vor allem an Lasse Hallströms prächtiger Inszenierung in gewohnt warmen Farbtönen, der opulenten Kostümierung, dem gelungenen Production Design, den guten Hauptdarstellern und nicht zuletzt den hochkarätig, charismatisch besetzten Nebenrollen.

Tim McInnerny als süffisanter, aufgeklärter Doge, *Oliver Platt* als feister und steinreicher Schweineschmalzhersteller, mit dem die verarmte Mutter Francesca verheiraten möchte, und *Jeremy Irons* als überkandidelt-arroganter Grossinquisitor sorgen für die komödiantischen Highlights des Films. Aber auch das im Ganzen platte, vorhersehbare Drehbuch liefert manch köstliche Szene und unterhält bisweilen mit klugen, witzigen Dialogen. Im Œuvre Hallströms, das immerhin solch wunderbare Filme wie WHAT'S EATING GILBERT GRAPE, THE CIDER HOUSE RULES oder CHOCOLAT umfasst, zählt CASANOVA zu den mit Abstand schwächeren Filmen. Im Rückblick dürfte CASANOVA für Hallström kaum mehr als ein flüchtiger, aber zweifellos lukrativer Flirt gewesen sein. Bleibt zu hoffen, dass der schwedische Regisseur zu seinen nächsten Stoffen wieder eine innigere Beziehung entwickelt.

Stefan Volk

R: Lasse Hallström; B: Jeffrey Hatcher, Kimberly Simi; K: Oliver Stapleton, S: Andrew Mondshein; A: David Gropman, Ko: Jenny Beavan; M: Alexandre Desplat. D (R): Heath Ledger (Casanova), Sienna Miller (Francesca), Lena Olin (Andrea), Natalie Dormer (Victoria), Charlie Cox (Giovanni Bruni), Jeremy Irons (Pucci), Oliver Platt (Papprizzio), Phil Davies (Guardi), Stephen Greif (Donato), Omid Djalili (Lupo), Paddy Ward (Vittorio), Ken Stott (Dalfonso), Tim McInnerny (Doge). P: Gondola Pictures, Touchstone Pictures, The Mark Gordon Company; Mark Gordon, Betsy Beers, Leslie Holleran. USA 2005. Farbe, 111 Min. V: BuenaVista International, Zürich, München